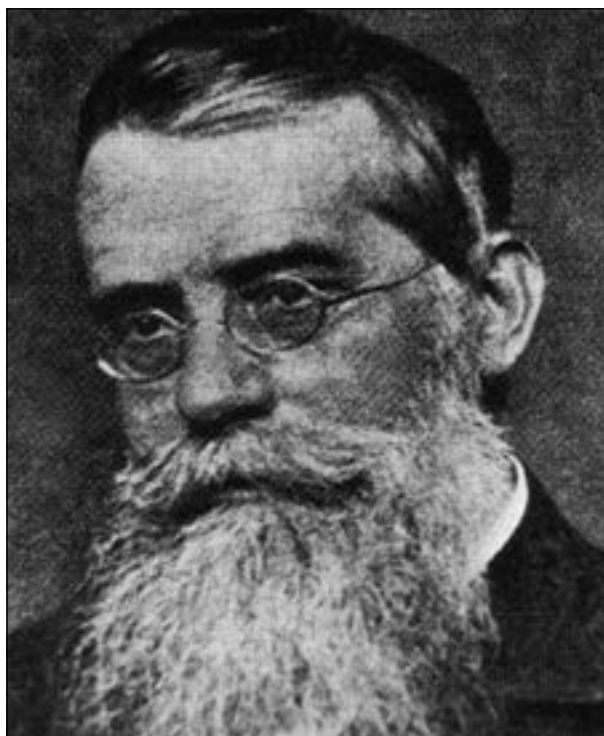


Zum 150. Mal jährt sich heuer die Geburtsstunde des Liedes der Arbeit. Nach einem Text von Josef Zapf (Bild unten) schrieb Josef Scheu (Bild rechts) die Melodie, die bis heute als die Hymne der Arbeiterbewegung gilt.

Mit einem Festakt in der Bezirksvorstehung Wien XV begeht der Österreichische Arbeitersängerbund am 15. November 2018 dieses Jubiläum.

Lesen Sie mehr darüber im Blattinneren.



Gedenkfeier und Symposium

150 Jahre Lied der Arbeit – 130 Jahre Internationale



ÖSTERREICHISCHER ARBEITER SÄNGERBUND
Festaal Bezirksvorstehung 1150 Wien, Gaspasse 8-10

GEDENKFEIER UND SYMPOSIUM

150 JAHRE LIED DER ARBEIT. 130 JAHRE INTERNATIONALE

15. NOVEMBER 2018, 19.00 UHR

Lied der Arbeit	Die Wiener Arbeitersänger Leitung: LChl Martina Redl
Begrüßung	ÖASB.BVo Prof Gabi Rothbacher
Grußworte	Bgm. Dr. Michael Ludwig
Die Internationale Die Arbeiter von Wien	Die Wiener Arbeitersänger Leitung: LChl Martina Redl
Grußworte	ÖASB-Präsid. NR Gabi Heinisch-Hosek
Das Kampflied als politische Waffe	ÖASB-Beirat Univ.-Prof. Dr. Hartmut Krones
Ehre der Arbeit Wann wir schreiten Seit ´an Seit ´	AGV „Alpenrose“ Vordernberg Leitung: ÖASB-BChl Christian Stary, BEd
Sozialdemokratie als Gesamtkunstwerk	HR SenR Doz. Dr. Wolfgang Maderthaner
Verabschiedung	ÖASB.BVo Prof Gabi Rothbacher
Lied der Arbeit und Internationale	Gesamtchor und alle Leitung: ÖASB-BChl Christian Stary, BEd



„150 Jahre Lied der Arbeit“

2018 ist ein starkes Jubiläumsjahr! - Das Lied der Arbeit feiert seinen 150. Geburtstag - es gilt bis heute als „Hymne der österreichischen Sozialdemokratie“ und erklang am 29. August 1868 zum ersten Mal im Rahmen der Lasalle-Feier des 1867 gegründeten Gumpendorfer Arbeiterbildungsvereines. Die „Internationale“ wird 130 und wir begehen 100 Jahre Frauenwahlrecht - alles Jubiläen, die mich als Sozialdemokratin, Frauenpolitikerin und Präsidentin des österreichischen Arbeitersängerbundes stark berühren. Bis heute ist eines der Alleinstellungsmerkmale der Sozialdemokratie ihr langer Kampf für die Gleichberechtigung der Frauen. Bereits frühe Mitstreiter waren die österreichischen Arbeiter-Gesangsvereine, um die Gleichstellung voranzutreiben. Zu den ältesten Chören der österreichischen Arbeiter-Gesangsvereine ist der 1890 gegründete Wiener Buchdruckergesangsverein Freie Typographia zu zählen, der bereits 1891 auch als Frauenchor an die Öffentlichkeit trat. Im Gegensatz dazu waren bürgerliche Gesangsvereine bis 1932 immer Männergesangsvereine. Das entsprach der gängigen bürgerlichen Vorstellung, nach der die Frau ins

Haus gehöre und den Haushalt zu führen habe. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen seit damals für gleiche Rechte für Frauen und Männer. Frauen werden nicht nur als politische Mitkämpferinnen für die gemeinsame Sache gesehen, sondern sie leisten auch für die Vereinslandschaft einen erheblichen Beitrag - so auch beim österreichischen Arbeitersängerbund. Es erfüllt mich mit Stolz, als Präsidentin des ÖASB „150 Jahre Lied der Arbeit“ zu feiern.

Abg. z. NR **Gabriele Heinisch-Hosek**
Präsidentin des ÖASB



Foto Simonis

Gabriele Heinisch-Hosek

„150 Jahre Lied der Arbeit“ - „130 Jahre Internationale“

Es ist mir eine Ehre, dass diese Jubiläen in meine Zeit als Bundesvorsitzende des ÖASB fallen. Trotz der anfallenden Probleme hinsichtlich Nachwuchs bei SängerInnen, FunktionärInnen und ChorleiterInnen stimmt es mich zuversichtlich, wenn wir uns ins Bewusstsein rufen, in welchen schwierigen Zeiten Menschen wie du und ich trotz aller politischer Wirrnisse, Benachteiligungen, ob wegen des Geschlechtes oder des Bildungsstandards, der Obrigkeit trotzen und durch ihren Kampf für „Bildung für Alle“ seit Anbeginn einen Platz für bildungshungrige Menschen bieten.

Chorleiterinnen, ins Boot geholt. Er war einer der ersten Verbände, die Funktionärsschulungen, spezielle Jugendarbeit und eigene Chorleiterinnen-Ausbildungen angeboten haben und auch weiterhin anbieten.

Mein großer Dank gilt all meinen männlichen Vorgängern, welche mit großem Engagement und großer Energie für alle „Neuerungen“ bereit waren, und natürlich all den ehrenamtlichen SängerInnen und FunktionärInnen in den Landesorganisationen und Chören, welche unermüdlich daran arbeiten, dass wir auch noch das 300jährige Jubiläum feiern können.

In diesem Sinne Sang frei
Gabi Rothbacher
Bundesvorsitzende des ÖASB



Gabi Rothbacher

Natürlich haben sich die Anforderungen in den letzten Jahrzehnten geändert, und auch die Bereitschaft für einen Verein „unentgeltlich“ Zeit und Energie zur Verfügung zu stellen ist enden wollend. Trotzdem oder „Trotz alledem“ hat der ÖASB früh genug die Zeichen der Zeit erfasst und als eine der ersten Organisationen Frauen zur aktiven Mitarbeit in allen Bereichen, sei es als Sänger-, Funktionär- oder

Liebe Sängerinnen und Sänger!

Es freut uns als ÖASB sehr, dass gerade in dieser Generation das Fest zu „150 Jahre Lied der Arbeit“ gefeiert werden kann. In derart politisch unsicheren Zeiten ist es ganz besonders wichtig, sich auf die Wurzeln der Arbeitersängerschaft zu besinnen. Es ist notwendig für den ÖASB, Farbe zu bekennen. Wir brauchen deutliche Akzente gegen die tendenzielle Aushöhlung des Vereinslebens im Allgemeinen und im Besonderen unserer Chöre. Viele Chöre leiden unter immensen Nachwuchsproblemen, die durch eine Verschärfung der Arbeitszeit nicht besser werden. In früheren Zeiten galt Musik als Waffe. Es wird Zeit, die Kraft der Lieder wieder bewusst spürbar werden zu lassen!

Leider werden neben den Sängerinnen und Sängern auch die Chorleiterinnen und Chorleiter weniger. Viele Chöre müssen sich ihre musikalische Leitung oft teuer zukaufen. Der ÖASB bietet hier auch einen Weg an, diesem Problem

zu begegnen: St. Martin. Dieses Seminar ist das Standbein der Chorleiterausbildung des ÖASB. St. Martin war, ist und bleibt ein Gewinn für jede und jeden persönlich, für den Zusammenhalt zwischen den Vereinen und auch für eine gelingende und nützliche Pflege des urtypischen ÖASB-Liedgutes.

Möge das Fest „150 Jahre Lied der Arbeit“ uns allen ein Anstoß sein, sich der Geschichte des ÖASB zu erinnern und aktiv auch heute noch Zeichen zu setzen gegen Unrecht, Ausbeutung und Krieg.

Ein herzliches „Glück auf“ und „Sang frei“.

Dipl.-Päd.
Christian Stary
Bundeschorleiter




Vom Edlen, Schönen und Freien!

Gleich zu Beginn der organisatorischen Entwicklung der Sozialdemokratie in Österreich standen Arbeiterbildungsvereine. Vom fundamentalen Bildungswillen der ArbeiterInnenbewegung zur Gründung von Liedertafeln und proletarischer Musikerziehung war es nicht weit. Der politische Wille, das adelige und bürgerliche Kunstmonopol zu brechen, war schnell entwickelt. Das Leben der ArbeiterInnen sollte dadurch „schöner“ gestaltet werden, um durch „schönen edlen Gesang den Gefühlen Ausdruck“ geben zu können. Man wollte der ArbeiterInnenschaft „die Freude lassen, von einer schöneren Zukunft zu träumen“ und die „Freiheit zu preisen“, wie es Josef Scheu, der so bedeutende Arbeitermusiker, beschrieb.

In der Anfangszeit der organisierten Sozialdemokratie war es besonders wichtig, Arbeitern und Arbeiterinnen ein selbstbewusstes, mutiges und positives Selbstbild zu vermitteln. Aus bedrückenden und entrechteten Lebensverhältnissen sollten diese Menschen als Klasse selbstbewusst hervortreten und um ihre Rechte und ihre bessere Zukunft kämpfen. Musik spielte bei dieser Selbstermächtigung eine wichtige Rolle. Das „Lied der Arbeit“ stand dabei im Zentrum. David Josef Bach nannte es einen „echten Hymnus“, der das Proletariat gelehrt hätte, „in eigenen, nicht geborgten Tönen auszusprechen, was sein Herz erfüllt“. Die darin

besungene „Arbeit“ in den neuen industrialisierten Produktionsprozessen war zwar das Kernelement der Moderne, wurde jedoch massenhaft auf den Schultern randständiger und entrechteter Menschen getragen. Dieses wunderbare Lied war der Versuch, der „Arbeit“ und den Menschen, die sie leisteten, den Wert zu geben, den sie verdienten. Die eigene zentrale Rolle in der historischen Entwicklung sollte eingesehen und verstanden werden. Das Lied der Arbeit war eine gesungene Selbstermächtigung, ein in Text und Ton gefasster Versuch der menschengerechten Gesellschaftsveränderung. Daran sollen wir denken, wenn wir es heuer feiern und singen.

Diese vertonte Botschaft aus den Tiefen des 19. Jahrhunderts hat uns heute im Schatten von Globalisierung und Digitalisierung sicherlich noch immer etwas zu sagen.

Michael Rosecker
Stv. Direktor des
Karl-Renner-Instituts




„Stimmt an das Lied der hohen Braut...“

Im 19. Jahrhundert entwickelten sich neue Formen der Gemeinschaft, der Geselligkeit und der gemeinsamen Freizeitgestaltung. Neben politischen Vereinigungen und Turnvereinen gründeten sich auch zahlreiche Gesangsvereine, oft auch im politischen Kontext.

Doch was sollte man singen? Das Liedrepertoire war – ebenso wie der Festtagskalender dieser Zeit – stark katholisch geprägt. Dem Gewerkschaftsfunktionär Karl Höger gelang es, den Komponisten Josef Scheu als Chorleiter für den Arbeitergesangsverein der Wiener Buchdrucker „Freie Typographia“, damals einer der aktivsten Vereine, zu gewinnen. Scheu – ein bekannter Name in der österreichischen Sozialdemokratie. Josefs Bruder Andreas Scheu war politischer Aktivist und Publizist der ersten Stunde, schrieb für die Wiener Neustädter Gleichheit und war 1874 federführend an der Organisation des „geheimen“ Parteitages von Neudörfel beteiligt.

Josef Scheu ging mit seinem „Lied der Arbeit“, das er nach einem Text von Josef Zapf komponierte und das 1868 – vor

150 Jahren – erstmals aufgeführt wurde, in die Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie ein. Und das „Lied der Arbeit“ war, so David Josef Bach, Leiter der sozialdemokratischen Kunststelle, in der Arbeiter-Zeitung vom 5. August 1928, „sogleich ein Glaubensbekenntnis“. Wer dieses Lied sänge, der bekannte sich damit „zu dem verachteten, ausgebeuteten Stand der Werk tätigen“, denn es sei „ein Kampf- und Trutzlied“.

Das gemeinschaftliche Singen mag heute etwas aus der Mode gekommen sein. Stimmen wir uns ein – und stimmen wir es an. Es ist wieder Zeit für „Kampf und Trutz“.

Marcus Schober
Direktor der Wiener
Bildungsakademie




Ich glaube, daß der Stand der Arbeitermusik und des Arbeiterliedes eine Diagnose für Sieg oder Niederlage der Arbeiterbewegung überhaupt ist.

Josef Luitpold Stern (1948)

Die Geschichte des Liedes der Arbeit ist die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung. [...] Das Kulturbewußtsein, das daraus spricht, war damals den herrschenden Klassen noch ganz unbekannt, ein Arbeiterlied, das die Würde der Arbeit preist, sie als das Heiligste und Erhabenste darstellt, war damals, als man den Arbeiter noch als minderwertiges Geschöpf ansah, ein neues Evangelium.

Viktor Adler (1898)

Nicht Scharen, sondern Massen werden ihn [Josef Scheu] heute als ihren Altmeister pflegen und ehren, indem sie jeden ihrer großen Tage in alle Zukunft schließen mit dem Sange, der im Anfang war, mit dem „Lied der Arbeit!“.

Karl Renner (1928)

Wir müssen zufrieden sein, wenn von einer besonders gelungenen Leistung eines Vereines freundlich und wohlwollend Notiz genommen und unsere Thätigkeit nicht, wie dies von Seite besonders eifriger Genossen auch schon geschah, als Zeit- und Kraftvergeudung und als Vereinsmeierei bekämpft wird.

Josef Scheu (1902)

150 Jahre „Lied der Arbeit“

Die Geburt des „Liedes der Arbeit“: „Stimmt an das Lied der hohen Braut!“ Der erste Sammelplatz lernender Wiener war der Gumpendorfer Bildungsverein. Hier gab es nun einmal einen Kurs über Geschichte der menschlichen Arbeit. War der Kurslehrer Andreas Scheu, Schöpfer des österreichischen Arbeitergedichtes? In einer der letzten Stunden bat er die Schüler, den Inhalt der Kursstunden kurz schriftlich niederzulegen. Der achtzehnjährige Litograph J. J. Zapf goß jede der Stunden säuberlich in eine Strophe um. So kam ein Gedicht mit dreizehn Strophen zustande. Dem Litographen gefiel seine Arbeit. Er warf den langen Bogen – ohne seinen Namen – in den Briefkasten des Bildungsvereines. Sogleich hob der immer neugierige Andreas Scheu das Manuskript heraus. Sogleich ging er damit zu Josef Scheu. Und sogleich komponierte Josef Scheu die dreizehn Strophen; sie werden durch die Jahrhunderte wandern. – Es waren zuviel Strophen. Die Wiener Arbeitersänger sangen später nur drei. Die elf Blutjahre des Faschismus durfte keine Strophe gesungen werden.

So beschrieb der große Sozialdemokrat Josef Luitpold (Stern) die Entstehung des „Liedes der Arbeit“. Und er meinte dann noch: „Später, später singt man vielleicht wieder alle dreizehn Strophen. Wenn die Volksbildung wieder beginnt.“ – Wann beginnt sie?

Das „Lied der Arbeit“ erklang dann zum ersten Mal am 29. August 1868 im Rahmen einer vom Arbeiter-Bildungsverein Gumpendorf zum Gedenken an Ferdinand Lassalle veranstalteten Feier. An die 4000 Männer und Frauen waren in Zobels „Odeogarten“ in Fünfhaus (auf und neben dem Areal des heutigen Magistratischen Bezirksamtes) versammelt, als die 90 Sänger des Vereines unter Chormeister Scheu 10 Strophen des Liedes sangen (drei hatte man ausgeschieden). Der Jubel war enorm, und bald galt das Lied als „inoffizielle“ Hymne der österreichischen Arbeiterschaft sowie insgesamt der österreichischen Sozialdemokratie (was inzwischen viele verdrängt haben).

In den frühen Jahren wurde das Lied dann wegen seiner politischen Sprengkraft immer wieder von der Zensur verboten; 1892 etwa durfte die „Freie Typographia“ von 22 Liedern 10 (!) nicht singen, und noch 1896 beschlagnahmte die „k: k: Staatsanwaltschaft“ das gedruckte Programm der „Sommerliedertafel“ der „Freien Typographia“, weil „der Inhalt der Gedichte geeignet erscheint, den Thatbestand des Vergehens nach § 24 Preßgesetz zu begründen.“ – Auch die Festreden mußten von den „anwesenden Herrn Polizei=Inspektionen=Beamten“ bewilligt werden.

Trotz dieser Behinderungen wurde, auch durch die Konsolidierung der Sozialdemokratie beim „Hainfelder Parteitag“



1888/89, die Gruppe der Arbeitersänger immer größer, und in der Person von Josef Scheu fand sie ihr geistiges Oberhaupt. Über sein Betreiben gründete man am 20. Dezember 1891 den „Verband der Arbeitergesangvereine Niederösterreichs“ (samt Wien), und am 8. September 1892 sangen die Chöre beim ersten Bundesfest neben Freiheits- und Tendenzliedern auch Werke von Goldmark, Weber und Wagner; auch damals wurden zwei Lieder verboten. Beim 2. Bundesfest vom 25. Juni 1893, bei dem über 1000 Sängerinnen (!) und Sänger vor ca. 15.000 Zuhörern auftraten, wagten die politischen Machthaber das nicht mehr.

Das „Lied der Arbeit“ hatte damals bereits seinen „Siegzug“ angetreten, und so wurde dessen am 30. Oktober 1898 in den Wiener Sofiensälen abgehaltene 30-Jahr-Feier zu einer machtvollen Demonstration der Arbeiterschaft. Viktor Adler hielt die Festansprache (siehe S. 5) und betonte u. a., „daß die Geschichte des Liedes der Arbeit die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung ist“.

In jenen 1890er Jahren wirkte neben Josef Scheu, laut Karl Renner „der edle Sänger, der herrliche Mensch, der Unvergeßliche“, kein Geringerer als Arnold Schönberg im Verband der Arbeitersänger. Er leitete 1895/96 den Metallarbeiter-sängerbund von Stockerau sowie in den Jahren 1896–1898 noch den „ASB Donaufeld“, den ASB „Vorwärts“ Meidling sowie den Mödlinger Arbeitergesangverein „Freisinn“. Von seinen Schülern waren dann in den 1920er Jahren Hanns Eisler, Paul Amadeus Pisk und vor allem Anton Webern Leiter von Arbeiterchören, letzterer auch Hauptdirigent der „Arbeiter-Sinfonie-Konzerte“; und bei allen erklang – meist als krönenden Abschluß und unter Mitwirkung des Publikums – das „Lied der Arbeit“.

Ein wichtiger Meilenstein war auch die mit 1. April 1902

Angesichts der vielen Zitate aus dem 19. und 20. Jahrhundert ist dieser Artikel ebenfalls in deren „alter“ Rechtschreibung verfaßt.

130 Jahre „Internationale“

von Josef Scheu als „Organ des Verbandes der Arbeiter-Gesangvereine Oesterreichs (von 1901)“ ins Leben gerufene „Oesterreichische Arbeiter-Sängerzeitung“, in deren erstem Leitartikel er nicht nur die Bildungsfunktion der Arbeiterchöre im Sinne des Kampfrufs „Bildung macht frei“ unterstrich, sondern auch das Desinteresse „unserer Partei“ sowie die Kulturlosigkeit der Partei bzw. der Politiker anprangerte. – Der „Reichsverband“ zählte dann 1914 bereits 384 Chöre mit 9136 Mitgliedern (in Österreich, Südtirol, Böhmen, Mähren und Schlesien), doch verhinderten die Wirren des Ersten Weltkrieges die längst geplante Festveranstaltung zum 50-Jahr-Jubiläum des „Liedes der Arbeit“, die 10 Jahre später gleichsam nachgeholt wurde: „Gau Wien I und II des Österr. Arbeiter-Sängerbundes, Organisation Wien der sozialdem. Partei Deutschösterreichs“ (siehe S. 7) richteten am 5. August 1928 in der großen Sängerkirche, Prater (Jesuitenwiese), die „60-Jahr-Feier ‚Lied der Arbeit‘“ aus; 102 Vereine mit insgesamt 5000 Mitgliedern traten aktiv auf, der Wiener Bürgermeister Karl Seitz hielt die Festansprache.

Die 1926 erfolgte Gründung der „Internationale“ der Arbeitersänger, der IDAS, führte dazu, daß auch „Die Internationale“ vermehrt in den Chören gesungen wurde. Auch diesbezüglich gilt es heute ein Jubiläum zu feiern: 1888 vertonte der belgische Drechsler Pierre Degeyter, Dirigent des Arbeitergesangvereines von Lille, den 1871, unmittelbar nach der Niederschlagung der Pariser Kommune (der „Ersten Internationale“), von deren Mitglied Eugène Pottier verfaßten Text: „Debout ! les damnés de la terre !“ Das in

vielen Ländern und in vielen Sprachen verbreitete Lied galt bald als „Hymne der Arbeiterklasse“ und wurde bisweilen wie eine Nationalhymne gepflegt. Die deutsche Version („Wacht auf, Verdammte dieser Erde“) von Emil Luckhardt (1910), war dann bei vielen Konzerten gemeinsam mit dem „Lied der Arbeit“ Ausdruck der Kampfgemeinschaft gegen Ausbeutung und Ungerechtigkeit. Beide Lieder durften dann über 11 Jahre nicht gesungen werden, was ihre schnelle „Auferstehung“ 1945 nur beflügelte hat.

Bald feierten die Arbeitersänger (und die SPÖ) weitere große Jubiläen „unseres Liedes“: Beim Fest „90 Jahre Lied der Arbeit“ in der Wiener Stadthalle am 4. Oktober 1958 hielt Bürgermeister Franz Jonas die Festansprache (S. 5), beim Eröffnungskonzert (13. Juni 1968) des Bundessängerfestes „100 Jahre Lied der Arbeit“ im Wiener Großer Konzerthausaal Bürgermeister Bruno Marek. Und nach weiteren 50 Jahren feiern wir nun wieder – am Ort des ersten Erklügens „unserer Hymne“, die 1868 der „hohen Braut“ Arbeit ein heute noch lebendiges und vor allem gültiges musikalisches Denkmal setzte.



Hartmut Krones



Karl Renner als Mitglied beim AGV „Almbleamal“ Hirschwang. (2. R. sitzend, 4. v. l.)

Historische Berichte über Feiern

„30 Jahre Lied der Arbeit“ am 30. Oktober 1898 („Arbeiter=Zeitung“)

Unter größter und herzlichster Theilnahme der Wiener Arbeiterschaft fand Sonntag in den Sofiensälen die Jubiläumsfeier des Liedes der Arbeit statt. Der Riesensaal konnte die große Zahl der Festgäste beinahe nicht fassen, und damit einige Bewegungsfreiheit bleibe, mußten alle Nebenräumlichkeiten und die Galerien in Anspruch genommen werden. Der Saal war festlich geschmückt und roth ausgeschlagen, über der Estrade prangte in großen Lettern das „Hoch die Arbeit“, unter der Tribüne war eine bekränzte Lassalle=Büste aufgestellt. Unter den Anwesenden bemerkte man nebst den Jubilaren, Genossen Josef Scheu und Herrn J. Zapf, mehrere Mitglieder der Parteivertretung sowie die Abgeordneten Rieger und Steiner.

Das Chorprogramm wurde ausschließlich mit Scheu'schen Kompositionen bestritten, jenen bekannten prächtigen Freiheitschören, die längst Gemeingut der Arbeitergesangsvereine geworden sind [...]. Nach Beendigung der zweiten Abtheilung des Programms erhielt Genosse Dr. Adler das Wort zur Festrede.

Wir feiern heute, sagte er, ein Fest persönlicher Art, ein Fest, das einem Manne gilt, der an der Wiege der österreichischen Arbeiterbewegung stand und ihr das Wiegenlied gesungen hat. Die Arbeiterklasse hatte sich eben selbstständig zu bethätigen begonnen, da entstand gleich das Bedürfnis nach einem Lied. Es wurden Lieder von auswärts importirt und mit Begeisterung gesungen, aber keines war so recht den Eigenthümlichkeiten der österreichischen Bewegung angepaßt. Da singt der junge Scheu das Lied, das der junge Arbeiter Zapf gedichtet hat, und obwohl es anfangs fast gar nicht beachtet wird, ist es wenige Wochen nach sei-

nem Erscheinen auch außerhalb Wiens schon populär. Die Geschichte des Liedes der Arbeit ist die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung. [...] Es bewies dem Bürgertum schon vor dreißig Jahren, daß die Sozialdemokratie keine Erhebung gegen die Arbeit, sondern eine Erhebung gegen die Arbeitslosen, gegen die Müßiggänger ist. [...]

Als die Töne des Liedes der Arbeit verklungen waren, erhoben sich die Festgäste nun zu einer spontanen Ovation für Meister Scheu, die mehrere Minuten währte. Während des allgemeinen Tücher- und Hüteschwenkens bestieg Genosse Scheu die Tribüne [...]. Zuerst dankte er mit bewegten Worten für die Ehrung, die ihm die zuwenden, denen er von Jugend an seine ganze Kraft gewidmet habe. Dann sprach er darüber, wie das Lied der Arbeit entstand, und welche Bedeutung es im Anfange der Bewegung hatte. [Ludwig] Börne schrieb einmal: „Wenn wir nicht ‚sechs‘ sagen dürfen, sagen wir ‚zweimal drei!‘“ So ging es auch uns. Weil wir nicht von der internationalen, revolutionären Sozialdemokratie sprechen durften, sangen wir „Hoch die Arbeit!“ [...] Es mußte aber komponirt werden, so wie all die anderen Freiheitsgesänge, deren Vertonung mein Lebenswerk war, ihren Komponisten finden mußten. Und da sich eben kein größerer fand, bin ich in die Bresche getreten und habe nach meinen bescheidenen Kräften das geleistet, was ich konnte und was gethan werden mußte.

Nachdem das Lied der Arbeit, diesmal unter persönlicher Leitung des Komponisten, abermals gesungen worden war, wurden die eingelaufenen Telegramme verlesen. [...] Genosse Andreas Scheu in London hatte einen Brief an die Festversammlung gerichtet. „Laßt euch nicht irre und kirre machen,“ heißt es darin, „ein Hoch den Streitern für die Befreiung der Arbeit! Die kämpfende Sozialdemokratie aller Länder lebe hoch!“



60.000 Besucher kamen zur 40-Jahr-Feier des ASB Alsergrund im Oktober 1933 ins Wiener Stadion.

für das „Lied der Arbeit“

„60 Jahre Lied der Arbeit“ am 5. August 1928 (Josef Pinter, ÖASZ)

Die Feier eines schlichten Liedes bringt hunderttausende Menschen auf die Beine, läßt sie trotz drückender Hitze stundenlang ausharren – und da sagen unsere Gegner, die sozialistische Idee erziehe zur Verflachung, zum Materialismus, zur Verneinung alles Ideellen! Diese gigantische Feier, welche am Sonntag den 5. August in der Sängerkhalle von der Wiener Parteioorganisation und den Arbeitersängern beider Gaue gemeinsam veranstaltet wurde, hat jeden einsichtigen Gegner wohl eines besseren belehrt. Schon nach 1 Uhr nachmittags setzt eine wahre Völkerwanderung zur Sängerkhalle ein, alle Verkehrsmittel sind überfüllt. Als die Halle nach 1/2 2 Uhr geöffnet wurde, war sie im Nu dicht besetzt. Und immer neue Massen heischten Einlaß. In kurzer Zeit hätte nicht einmal eine Stecknadel mehr Platz gefunden. Die riesige Sängertribüne war zu zwei Dritteln für Zuhörer freigegeben worden. Man schätzt die Zahl der Zuhörer in der Halle mit 100.000 eher zu gering. Und auf dem Riesenplatz um die Halle herum weitere Hunderttausend, die in der Halle keinen Platz mehr fanden und durch Riesenlautsprecher mit den Geschehnissen in der Halle verbunden bleiben. Die Sänger und die Jugendlichen hatten inzwischen in der Unteren Donaustraße Aufstellung genommen. Nach 1/2 3 Uhr nachmittags setzte sich der lange Zug, die große Zahl von Fahnen an der Spitze, gegen die Sängerkhalle zu in Bewegung. Ein dichtes Spalier säumte den Zug der 5000 Sänger und Sängerinnen. Als die Sänger die Tribüne betraten, bot sich ihnen ein unvergeßliches Bild. Hunderttausend Menschen bringen ihnen eine begeisterte Kundgebung dar. Dieser Anblick und diese Kundgebung hat manches bittere Gefühl ob der Gleichgültigkeit vieler führender Parteigenossen unseren Bestrebungen gegenüber wieder gutgemacht ... [diese drei Punkte sind original !].

[...] Die Sänger stimmten nun das „Lied der Arbeit“ an. Weihevoller Stimmung liegt über der Masse und die Gedanken fliegen durch Zeit und Raum zu jenem kleinen Häuflein Genossen, welche vor 60 Jahren das erstmal diese wahre Volkshymne gesungen haben. Wohl alle deckt sie schon der kühle Rasen – ihre Saat aber ist herrlich aufgegangen ... Damit ist der eigentliche Höhepunkt des Festes erreicht. [...] Der schöne Bau der Sängerkhalle soll nun endgültig abgetragen werden, Herr Vaugoin [damals Verteidigungsminister, 1930 auch Bundeskanzler] braucht wieder seinen Exerzierplatz. Der „Abend“ hat mit Recht geraten, Herr Vaugoin möge die Halle für sein Bundesheer erwerben. Es hätte nämlich das ganze österreichische Bundesheer – auch für

die Manöver darin Platz. [...] die Halle war 1890 auf der Jesuitenwiese für das Vierte Allgemeine Deutsche Sängerbundesfest errichtet worden. Sie wurde 1928 für das Franz Schubert gewidmete Zehnte Deutsche Sängerbundesfest (Ende Juli) neu errichtet, stand daher Anfang August noch und wurde später abgetragen. Am 9. September gab er damals den Namen „Ostmärkischer Sängerbund“ tragende „bürgerliche“ Sängerbund noch ein „Abschiedskonzert“ in der Halle.]

„90 Jahre Lied der Arbeit“ am 4. Oktober 1958 (Bürgermeister Franz Jonas)

In der Festrede (in der Wiener Stadthalle) sagte der Wiener Parteiohmann der SPÖ, Bgm. Franz Jonas:

Im Jahre 1868 wurde das „Lied der Arbeit“ aus der Taufe gehoben. Damals haben einige Feuergeister eine Saat gelegt, die nie mehr vergehen wollte. Was ist nun aus der Saat des Jahres 1868 geworden? Wir können heute auf eine Ernte blicken, wie sie kaum reicher gedacht werden kann.

Die sozialistische Partei Österreichs hat jetzt 677.000 Mitglieder, in den Konsumgenossenschaften sind 474.000 Mitglieder zusammengeschlossen, der Arbeiterbund für Sport und Körperkultur umfaßt 320.000 Sportler. Der Österreichische Gewerkschaftsbund, der sich um den Aufstieg des arbeitenden Menschen unschätzbare Verdienste erwarb, zählt 1.438.000 Mitglieder.

Das ist wahrlich eine Ernte, auf die wir, die Enkel und Urenkel der Männer von 1868, stolz sein dürfen, aber wahrlich auch eine Ernte, die uns die große Verpflichtung auferlegt, das Erreichte zu bewahren und der Partei einen noch größeren Wirkungskreis zu erkämpfen. [...] Dies kann der Mensch aber nur erreichen, wenn er frei ist von Not und Gefahr, frei ist von Hunger und Furcht. Dieses größte Kulturwerk zu vollbringen, ist der Auftrag, den die arbeitenden Menschen von der Geschichte erhalten haben. Daran zu arbeiten, ist die Aufgabe unserer Generation.

Nach der Rede des Bürgermeisters, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, wurde es in der weiten Halle ganz still. Der weihevoller Augenblick war gekommen. Der Chor des Arbeiter-Sängerbundes stimmte das „Lied der Arbeit“ an. Nach den ersten Worten des Liedes erhoben sich die Versammelten. Und zwölftausend Stimmen, alte und junge, helle und dumpfe, fielen ein. Ein nie gehörter Massenchor brauste durch die Stadthalle:

**... was sein ist auf dem Erdenrund,
entsprang aus diesem treuen Bund!**

Kalendarium zur Geschichte des ÖASB

1848 24. 6.: „Erster Allgemeiner Arbeiterverein“ gegründet
 1848 8. 8.: Erstes Auftreten: „Chor des Gesangvereines der Arbeiter“
 1848 November: alle Arbeitervereine werden verboten (ebenso wie 172 kritische Zeitungen).
 1863 20. 4.: Gründung der „Liedertafel der k. u. k. privilegierten Maschinenfabrik Andritz“
 1863 22. 4.: Das Polizeiministerium untersagt die Gründung eines Wiener Arbeiterbildungsvereines.
 1865 1. 2.: Auftritt des Chores „Frohsinn“ der „Georg Sigl'schen Lokomotivfabrik“ in Wiener Neustadt
 1865 „Arbeiterbildungsverein Wiener Neustadt“ gegründet
 1867 15. 11.: Das neue „Vereinsrecht“ erleichtert die Gründung von Vereinen, doch dürfen in diese weder Ausländer noch „Frauenspersonen“ aufgenommen werden.
 1867 18. 11.: Der „Erste allgemeine Arbeiterbildungsverein“ wird gegründet („nicht untersagt“).
 1867 15. 12.: Gründung von dessen Gesangssektion in Schwenders „Colosseum“ in Gegenwart von 3000 Arbeitern
 1868 20. 2.: Gründung der „Liedertafel“ des Arbeiterbildungsvereines Gumpendorf
 1868 Gründung des Linzer Arbeitersängerbundes sowie des Innsbrucker Arbeiterbildungsvereines
 1868 29. 8.: Bei der „Totenfeier für Lassalle und feierlichen Fahnen- Entfaltung“ in „Zobels Odeogarten“ erklingt vor 3591 Festgästen erstmals das „Lied der Arbeit“.
 1868 30. 8.: Der „9. Arbeitertag“ beschließt das „Programm der Sozialdemokratischen Partei“, deren Komitee dann im November von der Statthalterei aufgelöst und im April 1869 z. T. inhaftiert wird.
 1869 4. 4.: Gründungsfest des Wiener Arbeiterbildungsvereines; es kamen Delegationen der „Brudervereine“ aus Baden, Bodenbach, Bozen, Brünn, Ebergassing, Freiberg, Gloggnitz, Görkau, Graz, Innsbruck, Judenburg, Korneuburg, Krems, Linz, Marburg, Neunkirchen, Penzing, Pest, Preßburg, Salzburg, St. Pölten, Temesvar, Triest, Unterwaltersdorf, Wels, Wiener Neustadt und Zeltweg.
 1871 Eugène Pottier verfaßt den Text der „Internationale“.
 1875 1. 3.: Josef Scheu gründet die „Österreichische Musikzeitung“, die bereits 1878 wieder verboten wurde.
 1875 8. 4.: MGV „Nordbahnbund“ gegründet
 1878 28. 5.: „Arbeitersängerbund Wien“ gegründet
 1881 17. 1.: Konstituierung des ASB „Concordia“ (Eintracht) Innsbruck
 1882 Josef Scheu wird Chorleiter des „Arbeitersängerbundes Wien“.
 1882 Scheu in Untersuchungshaft wegen „Hochverrats“
 1883 Gründung: AGV Donauefeld (Leiter 1895/96: Arnold Schönberg)

1884 30. 1.: Über Wien, Korneuburg und Wiener Neustadt wird ein „Ausnahmestand“ verhängt, der die verschärfte „Sozialistenverfolgung“ ermöglicht.
 1888 Pierre Degeyter vertont den Text der „Internationale“.
 1888/89 30. 12. bis 1. 1.: „Hainfelder Parteitag“
 1889 12. 7.: Die erste Nummer der „Arbeiterzeitung“ erscheint.
 1889 1. 9.: Die vom Wiener Arbeiter-Sängerbund geplante große Lassallefeier wird von der Polizeidirektion verboten.
 1890 Gründungen: AGV Hietzing, „Freie Typographia“ (Frauenchor, Männerchor, gemischter Chor; Ltg. Josef Scheu)
 1891 20. 12.: Der „Verband der Arbeitergesangvereine Niederösterreichs“ (incl. Wien) wird gegründet.
 1892 Liedertafel der „Freien Typographia“; 10 von 22 Liedern verboten
 1895 Der Frauenchor des Grazer AGV „Vorwärts“ wird gegründet.
 1896 9. 8.: Sommerliedertafel der „Freien Typographia“; „Programm und Liedertexte“ wurden beschlagnahmt, weil (u. a.) der Inhalt des „Liedes der Arbeit“ „den Thatbestand des Vergehens nach dem Preßgesetz“ erfüllte.
 1901 1. 9.: Gründung des „Reichsverbandes der Arbeiter-Gesangvereine Oesterreichs“ durch Josef Scheu
 1902 1. 4.: Die erste Nummer der „Arbeiter-Sängerzeitung“ erscheint.
 1904 Dezember: Erster Auftritt eines Kinderchores des ASB
 1905 Gründung der Arbeiter-Sinfonie-Konzerte durch David Josef Bach
 1906 Gründung des Verbandsverlages des „Reichsverbandes“
 1907 1. 4.: Strukturierung des „Reichsverbandes“ (130 Chöre) in 23 „Gau“ (Österreich, Südtirol, Böhmen, Mähren, Schlesien)
 1910 Emil Luckhardt übersetzt den Text der „Internationale“ ins Deutsche: „Wacht auf, Verdammte dieser Erde“.
 1914: Der „Reichsverband“ zählt 384 Chöre mit 9136 Mitgliedern.
 1923 Gründung des „Singvereins der sozialdemokratischen Kunststelle“ durch Anton Webern und David Josef Bach; in den Arbeiter-Sinfonie-Konzerten u. a. (gemeinsam mit der „Freien Typographia“) Aufführungen der IX. Symphonie von Beethoven, der VIII. Symphonie von Mahler, des „Deutschen Requiems“ von Brahms, von Mozarts Requiem, Schönbergs „Friede auf Erden“ sowie zahlreicher Chöre von Hanns Eisler
 1923 Gründung der ersten Kindersingschulen des ASB
 1925 August: erster Chorleiterkurs des ÖASB in Wien
 1926 1. 10.: Gründung der IDAS, der „Internationale“ der Arbeitersänger
 1927 Gründung von selbständigen Kinderchören
 1928 5. 8.: Feier „60 Jahre Lied der Arbeit“ in der Sängerkammer (Prater)
 1932 18. 9.: „Konzert der 5000“ aus Anlaß von „40 Jahre Gau Wien“ im Wiener Stadion
 1933 8. 10.: 40-Jahr-Feier des ASB Alsergrund im Wiener Stadion (60.000 Zuhörer); zwei Tage danach wird der Chor behördlich sistiert und am 20. 10. über Weisung von Bundeskanzler Dollfuß aufgelöst.
 1933 1. 11.: Die „Arbeiter-Sänger-Zeitung“ wird konfisziert; in der 2. Auflage bleiben die zensurierten Stellen frei.
 1934 11. 2.: Letztes Arbeiter-Sinfonie-Konzert; nach ihm zo-

gen die Zuhörer in einem Demonstrationzug vor das Parlament und sangen u. a. das „Lied der Arbeit“
 1934 12. 2.: Verbot aller Arbeitergesangvereine durch die „christlichsozialen“ Austrofaschisten: Enteignung von Geld, Noten und Instrumenten, Inhaftierung zahlreicher Funktionäre
 1938 ab dem 13. 3.: noch nicht gelungene Enteignungen werden nun durch die Nationalsozialisten vollzogen.
 1945 15. 5.: Erster Auftritt eines Arbeiterchores nach dem Weltkrieg: ASB „Glück auf“ Veitsch mit dem „Lied der Arbeit“
 1945 29. 8.: Das erste Mitteilungsblatt des ÖASB erscheint in Wien.
 1945 Gründung von Arbeiter-Kindersingschulen
 1946 1. 10.: Die erste Nummer der „Österreichischen Arbeitersänger-Zeitung“ erscheint (heute: „chormagazin“).
 1946 5.–6. 10.: In Straßburg wird die IDOCO gegründet, die „Internationale des Organisations Culturelles Ouvrières“
 1948 14.–19. 11.: Schulungskurs (in Wien) für Chorleiter des ÖASB (Vortragende: Josef Seyfried, Dr. Polnauer; politische Schulung: u. a. Dr. Schärf, Dr. Pittermann)
 1954 Gründung der Landesorganisationen des ÖASB
 1958 4. 10.: Feier „90 Jahre Lied der Arbeit“ in der Wiener Stadthalle (12.000 Gäste); Festrede: Bgm. Franz Jonas.
 1966 Erster Chorleiterkurs im Schloß St. Martin (Graz), Leitung: Robert Schollum und Ferdinand Langer
 1968 13.–16. 6.: Bundessängerfest in Wien „100 Jahre Lied der Arbeit“; Eröffnungskonzert im Großen Konzerthausaal (Festrede: Bgm. Bruno Marek)
 1973 21.–24. 6.: IDOCO-Chorfest in Salzburg
 1985 16.–19. 5.: Chor- und Musikfest der IDOCO in Linz; Organisation: Fritz Hinterdorfer
 1986 Gründung des (später mit dem „chormagazin“ vereinigten) Fachorgans „cantabile“ durch Horst Knauder und Hartmut Kroenes
 1987 Ferdinand Langer wird Präsident der IDOCO (bis 1999)
 1995 28. 6.: Gedenkkonzert für Anton Webern im Großen Konzerthausaal mit dem Programm eines von ihm dirigierten Arbeiter-Sinfonie-Konzertes (im Rahmen des „44. Musiksommers“ der Stadt Wien)
 1996 6.–9. 6.: Internationales Bundessängerfest der IDOCO in Linz; Uraufführung der Kantate „Ich hatte einen Traum“ (Text: Peter Paul Kaspar) von Gunter Waldek durch Fritz Hinterdorfer
 1998 Internationales A-cappella-Chorfestival in Bruck/Mur

1999 Internationales A-cappella-Chorfestival in Bruck/Mur
 1999 Fritz Hinterdorfer wird Präsident der IDOCO
 2001 Barbara Prammer wird Präsidentin des ÖASB
 2001 Internationales A-cappella-Chorfestival in Bruck/Mur
 2003 Mai: IDOCO-Chorfest in Linz; Org. Fritz Hinterdorfer
 2004 4.–7. 4.: Erstes „music@mp“ für Kinder in Drobollach am Faakersee; Leitung: Gabi Rothbacher
 2007 7.–10. 6.: Bundessängerfest anlässlich „100 Jahre ASB Kärnten“ in Klagenfurt und Villach
 2007 2. 10.: Präsentation des ÖASB-Leitbildes durch Präsidentin Barbara Prammer in Wiener Palais Epstein
 2008 7.–8. 3.: Festkonzert und Symposium „125 Jahre ASB Eintracht Innsbruck – 125 Jahre sozialdemokratische Kulturarbeit in Tirol“
 2008 18. 7.: Der Auswahlchor des ÖASB (Leitung: Reinhard Kühr und Michael Frankenstein) erringt bei den „5. World Choir Games“ in Graz in der Kategorie „gemischte Chöre“ eine Bronzemedaille.
 2010 25. 6.: Aufführung der II. Symphonie von Gustav Mahler unter der Leitung von Christian Stary im Rahmen des Landessängerfestes des ÖASB Steiermark in Mürzzuschlag
 2011 3. und 4. 9.: erstes Workshop mit dem Schwerpunkt Pop-Rock-Gospel im Schloß Zeilern; Leitung: Michael Frankenstein
 2012 22. 3.: Vortrag von Hartmut Kroenes „120 Jahre Wiener Arbeitersängerbund“ im großen Festsaal des Wiener Rathauses (im Rahmen der „Wiener Vorlesungen“); mitwirkend: Der Projektchor der Wiener Arbeitersänger, Leitung: Eva Krapf
 2013 10. 3.: Auflösung der IDOCO über Vorschlag Deutschlands
 2013 14. 6.: Festkonzert zum „100. Geburtstag“ von Robert Schollum im Linzer Brucknerhaus, Leitung: Fritz Hinterdorfer
 2013 19. 7.: Festkonzert „Hanns Eisler – Robert Schollum“ in Bruck/Mur (im Rahmen des Chorleiterkurses von St. Martin)
 2014 Gabriele Heinisch-Hosek wird (als Nachfolgerin von Barbara Prammer) Präsidentin des ÖASB.
 2016 13. 5.: Uraufführung der von acht Komponistinnen und Komponisten vertonten Koloman-Wallisch-Kantate von Bert Brecht in Bruck an der Mur im Rahmen des Bundessängerfestes „125 Jahre ÖASB“ (13.–15. Mai); Leitung: Christian Stary
 2017 5.–6. 8.: erstes Familien-Singwochenende in Spital am Pyhm

Öffnung und Toleranz
Aktivität in der Freizeit
Singen und Musizieren
Bildung und Begegnung

Impressum: Chormagazin, Mitteilungs- und Fachzeitung des ÖASB. Eigentümer, Verleger und Verwaltung: Österreichischer Arbeitersängerbund. Herausgeber, Chefredakteur und für den Inhalt verantwortlich: Prof. Gabriele Rothbacher, Polling 155, 6404 Polling in Tirol, E-Mail: office@oebas.at. Druck Dockner/Kuffern. Gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder. Diese muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

Die Bundeschorleiter, die Bundesvorsitzenden und die Präsident/innen im ÖASB



Bundeschorleiter:

v.l.n.r. 1964-1974 Robert Schollum, 1975-1977 Horst Knauder, 1998-2010 Reinhard Kühr, 2010-2017 Michael Frankenstein, ab 2018 Christian Stary.



Bundesvorsitzende:

v.l.n.r. 1986-1992 Ferdinand Langer, 1992-1998 Ernst Meixner, 1998-2007 Fritz Hinterdorfer, 2007-2016 Ewald Rammel, ab 2016 Gabriele Rothbacher.



Präsident/innen:

v.l.n.r. 1986-1992 Gustav Schuster, 1992-2000 Winfried Seidinger, 2001-2004 Anni Huber, 2001-2014 Barbara Prammer, 2014-heute Gabriele Heinisch-Hosek.



Bundeschorleiter

1901-1904	Josef Scheu
1904-1909	Heinrich Schoof
1909-1934	Josef Seyfried
1948-1956	Karl Schager
1956-1957	Franz Leo Human
1957-1959	Richard Güntner
1959-1962	Rudolf Brauner
1962-1964	Karl Podlaha
1964-1974	Robert Schollum
1975-1977	Horst Knauder
1977-1986	Ferdinand Langer
1986-1998	Fritz Hinterdorfer
1998-2010	Reinhard Kühr
2010-2017	Michael Frankenstein
ab 2018	Christian Stary

Obmänner

1901-1907	Eduard Jenik
1907-1918	Karl Zöhrer
1918-1950	Richard Fränkel
1950-1954	Theodor Meidl
1954-1964	Josef Pinter
1965-1986	Gustav Schuster

Bundesvorsitzende

1986-1992	Ferdinand Langer
1992-1998	Ernst Meixner
1998-2007	Fritz Hinterdorfer
2007-2016	Ewald Rammel
ab 2016	Gabi Rothbacher

Präsident/innen

1986-1992	Gustav Schuster
1992-2000	Winfried Seidinger
2001-2004	Anni Huber
2001-2014	Barbara Prammer
ab 2014	Gabi Heinisch-Hosek

Gustav Schuster war auch Bundesobmann 1965 bis 1986, Ferdinand Langer war auch Bundeschorleiter 1977 bis 1998 und Fritz Hinterdorfer war auch Bundeschorleiter 1986 bis 1998.